

## Standesangelegenheiten.

### Röntgenologischer Unterricht.

Von Prof. Dr. G. Holzknacht in Wien.

Die Frage des Universitätsunterrichtes über Röntgenologie wäre nicht kontrovers, wenn das so groß gewordene Fach nicht so jung wäre und nicht eine so zersplitterte Anwendung in allen Fächern gefunden hätte. So aber überblicken es die Maßgebenden nicht, und die vollen Einblick haben, sind wenige und haben kein gewichtiges Wort.

Wenn auch in Berlin akut, ist die Frage überall drängend geworden, und so sei es mir erlaubt, die Stellungnahme, welche ich in den Beratungen des Ausschusses der Deutschen Röntgengesellschaft vertreten habe, hier kurz in 5 Punkten zu skizzieren.

1. Es ist richtig, daß jedes theoretische und klinische Lehrfach sein röntgenologisches Grenzgebiet selbst bearbeiten und lehren muß, etwa wie auch jedes seine Histologie treibt und lehrt, wobei naturgemäß die praktischen Gesichtspunkte der Einzelanwendung überwiegen.

2. Damit aber den Studenten nicht ein unwissenschaftliches Kunterbunt von Möglichkeiten suggeriert wird, muß eine zusammenfassende Darstellung der prinzipiellen Ziele und der Hauptwege des Verfahrens vorausgehen, in wissenschaftlicher Weise dargestellt, ab- oder aufgebaut auf die Resorptionsgesetze für die Diagnostik und auf den Angriffspunkt im Atomkern für die Therapie.

3. Was wir überall dringend brauchen, sind Studentenvorlesungen über allgemeine medizinische Röntgenologie, wogegen der spezielle Unterricht von den Einzelfächern immer besser besorgt werden wird und das Praktizieren sowohl der Studenten, als der aus- und fortzubildenden Aerzte von allen praktisch-röntgenologischen Arbeitsstätten der Krankenhäuser stattfinden kann.

4. Die geeignete Persönlichkeit ist leicht zu finden, sie kann nur nicht fertig zur Verfügung stehen, weil zu wenig große Arbeitsstätten vorhanden waren. Man muß sie also an der Aufgabe wachsen lassen. Wer Lehrfähigkeit, einige Leistungen, eine nicht durchschnittliche Persönlichkeit und (in diesem Falle wegen der notwendigen Entwicklungsjahre) Jugend besitzt, wird, von anderen Aufgaben befreit, der richtige Mann werden. Weil es jetzt noch keiner ist, nicht anfangen, hieße warten, bis Unmögliches vom Himmel fällt!

5. Ein Physiker an der Spitze eines Röntgeninstitutes für Mediziner istbarer Unsinn und in Berlin wohl auch nirgend beabsichtigt gewesen. Er kann auf die Mediziner nur halb eingestellt sein und wird den Studenten durch die Blößen, die er sich gibt, komisch, und das ist der Tod jedes Jugendunterrichtes. Lediglich physikalischer Forschung gewidmet, wird ein solches Institut, wie es das neue Hallenser ist, sicher nützlich sein. Damit geht man aber der dringlichen Frage des Studentenunterrichtes bloß aus dem Wege.

(Die von Holzknacht ausgesprochene Vermutung, daß man in Berlin nicht beabsichtige, einen Physiker an die Spitze des Röntgeninstituts zu stellen, trifft nicht zu. Tatsächlich hat die Medizinische Fakultät einen Physiker als Nachfolger Grunmachers gefordert [vgl. den Aufsatz von Levy-Dorn „Lehrstuhl und das Institut für Röntgenologie an der Universität Berlin“ Nr. 22, S. 607]. D. Red.).